

ALB-Käfer: Fällungen im Wiesenspark

MAGDEBURG/VS. Im Wiesenspark – nördlich des Biederitzer Busches – sind im Rahmen des intensiven Monitorings diverse Bäume identifiziert worden, bei denen ein dringender Verdacht auf Befall mit dem Asiatischen Laubholzbockkäfer (ALB) besteht. Die Bäume werden in den kommenden Wochen beprobt und untersucht, teilte die Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau (LLG) mit.

Im Sommer 2024 war erneut ein erwachsener Käfer des ALB in einer Lockstofffalle im Wiesenspark gefangen worden. Das Monitoring um den Fallenfang herum ergab nun den Verdacht bei mehreren Bäumen, „Um abschließend zu klären, ob diese Bäume tatsächlich befallen sind, müssen diese beprobt und einer noch genaueren Untersuchung unterzogen werden“, informiert Christian Wolff, zuständiger Dezernatsleiter der LLG.

Spürhunde im Einsatz

Dazu werden nun Fällungen im Wiesenspark stattfinden. Bei der Kontrolle der Bäume kommen auch speziell ausgebildete Spürhunde zum Einsatz. Das anfallende Material bleibt vorerst vor Ort, wird mit einem Bauzaun gesichert und später ordnungsgemäße vernichtet hieß es weiter. Die Entnahme des gesicherten Materials aus der Zone hinaus sei streng verboten. Es handele sich um potenziell befallenes Material mit einem hohen Risiko für die weitere Verschleppung des Schädlings. Die LLG bittet um Meldung etwaiger Beobachtungen bei Verstößen. Unter 03471/33 42 53 oder per E-Mail an: alb@llg.sachsen-anhalt.de können etwaige Beobachtungen oder eigene Meldungen zu befallsverdächtigen Gehölzen angezeigt werden.

Der aus Ostasien stammende Käfer war durch Verpackungsmaterial, etwa Holzpaletten, in die EU eingeschleppt worden. 2014 trat der Käfer erstmalig in Rothensee auf. Der ALB befällt gesunde Laubgehölze nahezu aller heimischen Gattungen. Seither finden in der festgelegten Quarantänezone intensive Bekämpfungs- und Monitoringmaßnahmen statt. Ziel ist die Ausrottung und Verhinderung der weiteren Ausbreitung des gefährlichen Schädlings zum Schutz des Baumbestandes.

Abfahrt wird bis April zurückgebaut

Pkw können noch nicht von der Scheidebuschstraße aus zu Penny fahren.

ROTHENSEE/HA. Die Behelfsabfahrt vom August-Bebel-Damm zum Einkaufszentrum an der Scheidebuschstraße wird noch einige Zeit eingerichtet bleiben. Anwohner hatten sich in der Volksstimme-Redaktion gemeldet und gefragt, wann diese zurückgebaut wird. Schließlich hat sich der Grund, warum sie überhaupt angelegt worden war, erledigt. Durch die Rampe ist es nicht möglich, direkt zum Penny-Markt zu fahren.

Die Abfahrt war im Auftrag der Magdeburger Verkehrsbetriebe (MVB) angelegt worden, damit der Anlieferverkehr für das Müllheizkraftwerk (MHKW) während der aktuellen Baumaßnahmen auf dem Bebedamm weiter sein Ziel erreichen kann. Während der Arbeiten auf der Kreuzung Bebedamm/Hohenwarther Straße/Kraftwerk-Privatweg war ein direktes Abbiegen

für die Lkw zur Verbrennungsanlage nicht möglich gewesen. Über die provisorische Rampe konnten die Fahrzeuge wenden und über eine andere Route dorthin gelangen. Mit dem Fortrücken des Gleisbaus in den nächsten Bauabschnitt nördlich der Kreuzung und deren Freigabe ist die direkte Zufahrt zum MHKW aber bereits seit einigen Wochen wieder möglich.

Entsprechend soll die Rampe nun auch wieder entfernt werden, wie MVB-Sprecher Tim Stein auf Volksstimme-Anfrage erklärt. Wann genau, könne er aber noch nicht sagen. Er teilt nur mit, dass dies innerhalb der aktuellen Bauphase passieren soll, die noch bis zum April laufen soll. Insgesamt sollen die Restarbeiten für die 1,4 Kilometer lange Trasse auf dem Bebedamm noch bis zum Sommer andauern.

ALB-Käfer: Fällungen im Wiesenspark

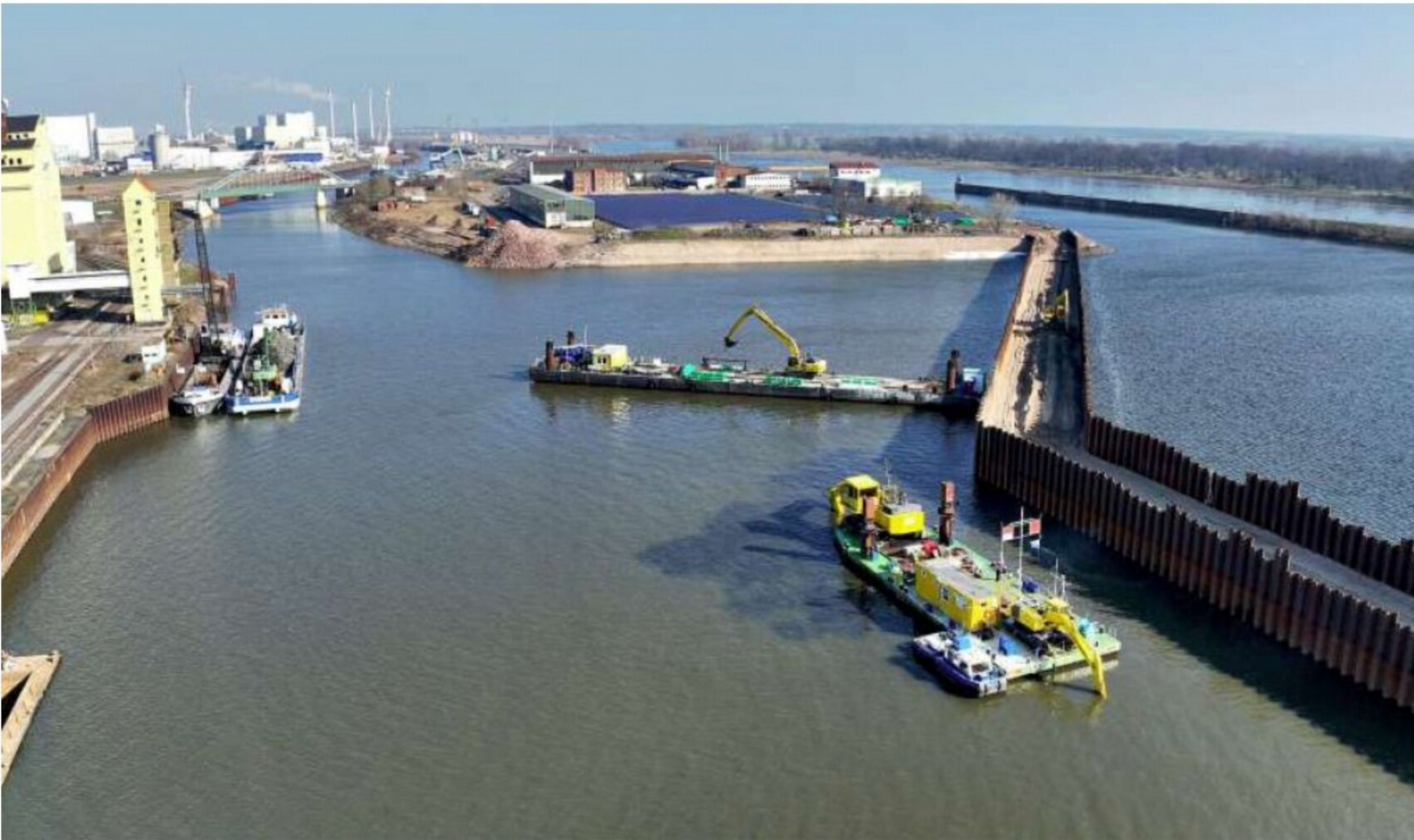
MAGDEBURG/VS. Im Wiesenspark – nördlich des Biederitzer Busches – sind im Rahmen des intensiven Monitorings diverse Bäume identifiziert worden, bei denen ein dringender Verdacht auf Befall mit dem Asiatischen Laubholzbockkäfer (ALB) besteht. Die Bäume werden in den kommenden Wochen beprobt und untersucht, teilte die Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau (LLG) mit.

Im Sommer 2024 war erneut ein erwachsener Käfer des ALB in einer Lockstofffalle im Wiesenspark gefangen worden. Das Monitoring um den Fallenfang herum ergab nun den Verdacht bei mehreren Bäumen, „Um abschließend zu klären, ob diese Bäume tatsächlich befallen sind, müssen diese beprobt und einer noch genaueren Untersuchung unterzogen werden“, informiert Christian Wolff, zuständiger Dezernatsleiter der LLG.

Spürhunde im Einsatz

Dazu werden nun Fällungen im Wiesenspark stattfinden. Bei der Kontrolle der Bäume kommen auch speziell ausgebildete Spürhunde zum Einsatz. Das anfallende Material bleibt vorerst vor Ort, wird mit einem Bauzaun gesichert und später ordnungsgemäße vernichtet hieß es weiter. Die Entnahme des gesicherten Materials aus der Zone hinaus sei streng verboten. Es handele sich um potenziell befallenes Material mit einem hohen Risiko für die weitere Verschleppung des Schädlings. Die LLG bittet um Meldung etwaiger Beobachtungen bei Verstößen. Unter 03471/33 42 53 oder per E-Mail an: alb@llg.sachsen-anhalt.de können etwaige Beobachtungen oder eigene Meldungen zu befallsverdächtigen Gehölzen angezeigt werden.

Der aus Ostasien stammende Käfer war durch Verpackungsmaterial, etwa Holzpaletten, in die EU eingeschleppt worden. 2014 trat der Käfer erstmalig in Rothensee auf. Der ALB befällt gesunde Laubgehölze nahezu aller heimischen Gattungen. Seither finden in der festgelegten Quarantänezone intensive Bekämpfungs- und Monitoringmaßnahmen statt. Ziel ist die Ausrottung und Verhinderung der weiteren Ausbreitung des gefährlichen Schädlings zum Schutz des Baumbestandes.



Der Neubau des Fangedamms im Industriehafen Magdeburg nach dem Einbau der Spundwand.

FOTOS (2): HYDROWACHT

Gigantisches aus Gerwisch

Die Wasserbaufirma Hydrowacht ist an großen Millionenprojekten beteiligt, unter anderem am Fangedamm im Magdeburger Industriehafen. Das Unternehmen setzt dabei auf Naturschutz.

VON THOMAS PUSCH

BURG. Wasserbau – mit dem Begriff kann wohl nicht jeder etwas anfangen. Zwei Schlagworte, die Hydrowacht-Geschäftsführer Steffen Habel nennt, machen die Bedeutung der Branche deutlich: Hochwasserschutz und Verkehrswende. Und eben in diesem Bereich ist das Gerwischer Unternehmen tätig.

„Davon bekommt der Bürger aber zumeist nichts mit, weil wir hinter dem Zaun arbeiten“, sagt Habel im Gespräch mit der Volksstimme. Manchmal schafft es ein Projekt aber doch in die Schlagzeilen. So wie der Fangedamm im Magdeburger Industriehafen.

51 Millionen Euro hat die Stadt Magdeburg in das Projekt investiert, mit dem die nutzbare Fläche von Deutschlands zweitgrößtem Binnenhafen hinter Duisburg verdoppelt wurde. Und Hydrowacht war dabei. Steffen Habel hat beeindruckende Zahlen zum Bau parat. 20.000 Quadratmeter Fläche wurden auf Kampfmittel untersucht, 10.000 Kubikmeter Boden wurden ausgetauscht, 35.000 Tonnen Wasserbausteine verbaut. 3.600 Quadratmeter Stahlspundwände bis 18 Meter Höhe, die zuvor über den Rhein, westdeutsche Kanäle und den Mittellandkanal nach Magdeburg transportiert worden waren, bilden den Fangedamm. Der sorgt nun dafür, dass ganzjährig eine aus-



„Wasserbau bedeutet immer auch Umweltschutz.“

Steffen Habel
Geschäftsführer Hydrowacht

FOTO: HYDROWACHT

reichende Abladetiefe unabhängig vom Wasserstand sichergestellt ist. Wegen des Klimawandels wird künftig mit schwankenden Niederschlagsmengen gerechnet, die sollen den Umschlagbetrieb im Magdeburger Hafen nicht beeinträchtigen.

Habel sieht die Binnenschifffahrt auch in der Zukunft als wichtigen Transport. „Es soll die Verkehrswende vollzogen werden und ein Schiff kann 150 Lastwagen ersetzen“, erklärt er. Wer auf der A2 unterwegs ist, sieht garantiert Lastwagen, ein Elbkahn auf dem Elbe-Havel-Kanal ist hingegen nicht im-



Oberbauleiter Niko Wulf und Bauleiter Martin Neubauer im Industriehafen Magdeburg.

mer zu entdecken. Um den Verkehr wieder stärker werden lassen, muss es wohl eine Neuorientierung bei den Gütern geben. „Aus Polen ist viel Kohle nach Deutschland auf dem Wasserweg transportiert worden, die ist jetzt nicht mehr so gefragt“, nennt der Geschäftsführer ein Beispiel.

Zwar ist nicht jedes Projekt von so großem öffentlichen Interesse wie das im Magdeburger Industriehafen, eine Menge Referenzen hat die Firma aber dennoch. Dazu gehört mit der Abdeckung der Deponie Reesen auch eine Maßnah-

me im Jerichower Land. Mit Tauchern wird die Sole gesichert, um Ausspülungen zu vermeiden. Am Neubau der Eisenbahnbrücke über den Elbe-Havel-Kanal ist die Gerwischer Firma ebenfalls beteiligt. Durch den Neubau wird eine Engstelle im Kanal beseitigt.

Doch die Hydrowacht ist eben nicht nur in der Region aktiv. Sie führt Projekte auf Elbe, Havel und Mittellandkanal in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Brandenburg aus. Einer der größten Auftraggeber ist der dortige Naturschutzbund Deutschland (Nabu).

Stadt will Obdachlosenheim verlegen

Die kommunale Unterbringung für wohnungslose Menschen soll von der Buckauer Basedowstraße in die Windmühlenstraße in Rothensee umziehen. Der Plan der Verwaltung sorgt für Kritik.

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE/BUCKAU. Die Stadtverwaltung hat ein neues Konzept für den Umgang mit Obdachlosen in Magdeburg entworfen. Darin enthalten sind verschiedene Ansätze, um Menschen vom Leben auf der Straße abzubringen. Grundlage ist ein von der Bundesregierung beschlossener Aktionsplan, der die Obdachlosigkeit bis 2030 beenden soll.

Ein Punkt in der entsprechenden Drucksache für den Stadtrat sorgt nun für Diskussionen in Rothensee. Denn dort heißt es: „Der Stadtrat beschließt die Verlagerung der sozialen Wohneinrichtung an den Standort Windmühlenstraße 29.“ Das kommt für die meisten Rothenseer überraschend, soll an dem Standort doch bereits das neue Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr des Stadtteils errichtet werden, samt einer neuen Lehrrettungswache.



Erst Asylbewerberunterkunft, dann Hort und jetzt Obdachlosenheim? Die Stadtverwaltung will im Gebäude an der Windmühlenstraße das zentrale Angebot für wohnungslose Menschen unterbringen.

FOTO: STEFAN HARTER

für ausgewählt? Wann und wie soll der Umzug passieren? Welche Konflikte könnte es mit der geplanten Feuerwache geben?

All diese Informationen fehlen in dem Grundsatzbeschluss. Einzig an einer Stelle des Konzepts heißt es: „Aufgrund der Auslastungsentwicklung der Obdachloseneinrichtung in den letzten zwei Jahren wird mittelfristig ein anderes Objekt für die Unterbringung wohnungsloser Menschen in Magdeburg erforderlich sein.“ Bei der Suche nach einem geeigneten Gebäude stünden „familiengerechtere Nutzungsmöglichkeiten und notwendige Einzelunterbringungen“ im Fokus.

Kritik zu dem Plan der Verwaltung kommt von der Fraktion SPD/Tierschutzallianz/Volt. Die Vorsitzende Kornelia Keune erklärt in einer Mitteilung: „Das Konzept zur Wohnungslosenhilfe geht in die richtige Richtung. Doch der geplante Umzug wirft viele Fragen

auf – sowohl zur Standortwahl, die alles andere als optimal ist, als auch zur Finanzierung.“ Die Windmühlenstraße sei „für Hilfesuchende, die oftmals zu Fuß unterwegs sind, nur sehr schwer zu erreichen“, so Keune. Eine zentrale Alternative wäre darum sinnvoller.

Julia Brandt, Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Nord, ergänzt: „In der Drucksache findet sich nicht ein fachliches Argument für diesen Umzug. Ich erwarte eine offene Debatte über dessen Sinnhaftigkeit und vor allem eine offene Kommunikation der Stadtverwaltung gegenüber den Rothenseern.“

Die Gemeinwesenarbeitsgruppe (GWA) Rothensee wird den geplanten Umzug auf ihrer nächsten Sitzung am 31. März entsprechend auch thematisieren, wie Sprecher Wolfgang Ortlepp bereits ankündigt. Der zuständige Sozialbeigeordnete Ingo Gottschalk ist dazu eingeladen. Im Gespräch mit der Volksstimme erklärt er bereits vor-

ab, was es mit dem geplanten Umzug auf sich hat. „Er ist nur ein Baustein in unserem Konzept, um Obdachlosigkeit künftig zu vermeiden“, sagt er. Die Einrichtung in der Basedowstraße sei zuletzt immer wieder an ihre Kapazitätsgrenze gekommen. In der Windmühlenstraße würde es dann mehr und auch andere Plätze geben, um den unterschiedlichen Bedarfen gerecht zu werden.

Dass das Gelände nur zum Teil von der Feuerwehr belegt wird, sei längst Beschlusslage. „Ich habe schon vor einem Jahr in der GWA erklärt, dass das Objekt kommunal genutzt werden soll“, sagt der Beigeordnete. Zunächst sollte der Kinder- und Jugendnotdienst dort unterkommen. Auch aufgrund der Nähe zur neuen Wache wurde von dieser Idee Abstand genommen.

Das Argument des weiten Wegs nach Rothensee lässt Gottschalk nicht gelten. „Das Heim wäre dann der neue Lebensmittelpunkt der

Betroffenen“, sagt er. Für ihn laute die Frage nicht „Warum hier?“, sondern „Warum hier nicht?“.

Voraussichtlich im dritten Quartal werde die Verwaltung konkrete Infos zur Umsetzung des Konzepts geben. Eine der ersten Maßnahmen werde dann auch der Umzug sein, sagt Ingo Gottschalk.



„Die Frage ist nicht ‚Warum hier?‘, sondern ‚Warum hier nicht?‘“

Ingo Gottschalk
Sozialbeigeordneter

FOTO: LH MAGDEBURG/ROMY BUHR

Zuvor muss der Stadtrat aber der Drucksache zustimmen. Wann das passiert, steht noch nicht fest.

Die Windmühlenstraße 29 wurde zuletzt als Übergangsquartier vom Hort der Grundschule Rothensee genutzt. Dieser konnte im Vorjahr einen Neubau neben der Schule beziehen. Davor war das Gebäude viele Jahre lang eine Unterkunft für Asylbewerber gewesen.

Erfahrung mit einer Obdachlosenunterkunft haben die Rothenseer bereits. Seit 1991 gab es in der Straße Am Deichwall ein Wohnheim für wohnungslose Männer. Das wurde ab 2010 erst auch für Asylbewerber genutzt und dann 2017 aufgegeben und verkauft.



„Der geplante Umzug wirft viele Fragen auf.“

Kornelia Keune
Fraktionsvorsitzende
SPD/Tierschutzallianz/Volt

FOTO: SPD

lenstraße 29.“ Das kommt für die meisten Rothenseer überraschend, soll an dem Standort doch bereits das neue Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr des Stadtteils errichtet werden, samt einer neuen Lehrrettungswache.

Der Satz wirft viele Fragen auf, die im Rest der Drucksache aber nicht beantwortet werden: Warum wurde die Windmühlenstraße da-

Erinnerung an getötete Frau

Nach schrecklichem Unfall in Magdeburg: Blumen am Straßenrand

Vor wenigen Tagen ist in Magdeburg eine Frau bei einem Unfall getötet worden. Neben der Unfallstelle ist jetzt eine Erinnerungsstätte entstanden.



Trauer am Unfallort im Norden Magdeburgs. dort wo eine Frau bei einem Unfall getötet wurde, wird jetzt an sie erinnert. Foto: Martin Rieß

Magdeburg - Etwas mehr als zehn Tage nach einem [tödlichen Unfall im Norden Magdeburgs](#) erinnert ein Meer aus Blumen, Kerzen und Gedenktafeln an das Opfer. Vor Ort wurden Primeln, Narzissen und Nelken niedergelegt, die die Anteilnahme widerspiegeln.

Entstanden ist ein Ort, an dem der 59-jährigen Frau gedacht wird, die bei dem Unfall verstorben war. verstorbenen Frau zu gedenken. Die Polizei setzt ihre Ermittlungen fort. Zeugen waren gebeten worden, sich unter der Telefonnummer 039204/72291 oder in einer Polizeidienststelle zu melden.

Was geschah bei dem tödlichen Unfall in Magdeburg?

Es soll geklärt werden, wie es zum Sturz der E-Scooter-Fahrerin auf der Pettenkoferbrücke kam. An dem Unfall waren auch ein Radfahrer und ein Lkw beteiligt. Bei dem Unfall am 25.2.2025 war die E-Scooter-Fahrerin vor den Lkw gestürzt, dessen Fahrer nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte.

Auch interessant: Themenseiten der Magdeburger Volksstimme rund um die Trauer

Der Unfall hatte sich in Höhe des Zugangs zum Bahnhofsteil Eichenweiler auf der Seite der Brücke mit den Fahrbahnen in Richtung Neustadt ereignet. Wegen des Unfalls war der Verkehr an der Stelle für Stunden unterbrochen.

Wozu die Trauer am Straßenrand dient

In Deutschland ist es oftmals üblich, Unfallorte mit Blumen und Kerzen zu schmücken. Dies dient sowohl der Erinnerung an die Opfer als auch als Mahnung für Verkehrsteilnehmer, vorsichtig und rücksichtsvoll zu fahren.

Gerade an gefährlichen Kreuzungen oder Brücken sind solche Gedenkstätten häufig zu sehen. In vielen Städten gibt es zudem Initiativen, die sich für mehr Verkehrssicherheit einsetzen.

Lesen Sie auch: Magdeburger Trauerbegleiterin: Darum ist Trauer so wichtig

Unfallkreuze am Straßenrand sind damit ein fester Bestandteil der Erinnerungskultur. Angehörige nutzen sie, um ihre Trauer zum Ausdruck zu bringen. Dies gerade an jenem Ort, der im Gegensatz zu einer Grabstelle unmittelbar mit dem Schicksal des Opfers verbunden sind.

Auch interessant: Wenn Trauer das Leben verrückt

Trauerbekundungen wie an der Pettenkoferbrücke sind auch in anderen deutschen Städten nach schweren Unfällen zu beobachten. In Berlin, Hamburg und München gibt es regelmäßig Gedenkveranstaltungen für Verkehrsoffer.

Was ist die Bedeutung der Pettenkoferbrücke?

Die Pettenkoferbrücke in Magdeburg bleibt indes eine zentrale Verkehrsader, deren Bedeutung durch das Fehlen eines Nordverbinders zwischen Magdeburger Ring und August-Bebel-Damm weiter zunimmt.

Die Strecke stellt die wichtigste Verbindung zwischen den Stadtteilen Rothensee, Gewerbegebiet Nord und Industriehafen auf der einen und der Neuen Neustadt auf der anderen Seite dar. Sie dient auch als Umleitungsstrecke im Fall von Sperrungen auf der Autobahn A2.

Der Unfall unterstreicht die Notwendigkeit, sichere Verkehrsführungen für alle Teilnehmer zu gewährleisten.

Trauer am Wegesrand

Vor etwas mehr als zwei Wochen ist eine E-Scooter-Fahrerin an der Pettenkoferbrücke bei einem Unfall ums Leben gekommen. Blumen, Kerzen und Fotos erinnern neben der Straße an sie.

VON MARTIN RIEB

NEUE NEUSTADT. Etwas mehr als zehn Tage nach einem tödlichen Unfall im Norden Magdeburgs erinnert ein Meer aus Blumen, Kerzen und Gedenktafeln an das Opfer. Wenige Meter neben dem Unfallort wurden am Rand einer Grünfläche Primeln, Narzissen und Nelken niedergelegt, die die Anteilnahme widerspiegeln.

Solche Orte am Straßenrand sind längst ein fester Bestandteil der Erinnerungskultur in Deutschland geworden. Angehörige nutzen sie, um ihre Trauer zum Ausdruck zu bringen. Dies ist für sie oft gerade an jenen Orten wichtig, die im Gegensatz zu den Grabstellen auf den Friedhöfen unmittelbar mit dem Schicksal der Opfer verbunden sind.

Orte des Gedenkens dürften dabei vor allem auch für die seelische Gesundheit Hinterbliebener eine große Bedeutung haben. „Der plötzliche und unerwartete Verlust eines geliebten Menschen hinterlässt bei Angehörigen ein Gefühl tiefer Fassungslosigkeit und Ohnmacht“, erklärte so die Psychologin Annegret Wolf von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in einem Beitrag der Mitteldeutschen Zeitung.

Rituale, aktive Handlungen und das Errichten eines Kreuzes am Unfallort können Hinterbliebenen helfen, mit dem Verlust umzugehen. „Dies ermöglicht es ihnen, nach dem schmerzlichen Verlust ein Stück Kontrolle über ihr eigenes Leben zurückzugewinnen und das Unbegreifliche greifbarer zu machen“, so die Expertin.

Wozu die Trauer dient

Die Trauer, heißt es seitens der Techniker Krankenkasse, sei die unmittelbare Antwort auf eine Verlusterfahrung, der jeder Mensch im Laufe seines Lebens begegnet. Der Trauerprozess diene dazu, den Verlust zu verarbeiten, Abschied zu nehmen und wieder zum normalen Alltag zurückzufinden. Dabei handele es sich um einen gesunden Bewältigungsmechanismus, der von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich sein kann. Gerade bei einem plötzlichen Unfalltod eines nahestehenden Menschen könne die Trauer aber besonders schwer sein und besonders lange dauern. Es kann zum Krankheitsbild der sogenannten anhaltenden Trauerstörung kommen. Wer von seiner Trauer



Trauer im Norden Magdeburgs: Wo eine Frau bei einem Unfall ums Leben kam, wird jetzt an sie erinnert.

FOTO: MARTIN RIEB

Was war an der Pettenkoferbrücke geschehen?

Unfall: Entstanden ist der Gedenkort neben dem Unfallort, an dem eine 59-jährigen Frau am 25. Februar im Bereich der Pettenkoferbrücke gestürzt ist und von einem Lkw erfasst wurde. Sie verstarb noch an der Unfallstelle. Die Polizei setzt derzeit ihre Ermittlungen fort. Zeugen waren noch am gleichen Tag gebeten worden, sich unter der Telefonnummer 039204/ 722 91 oder in einer Polizeidienststelle zu melden. Es soll geklärt werden, wie es zum Sturz der E-Scooter-Fahrerin kam. An dem Unfall waren ein Radfahrer und ein Lkw beteiligt. Nach dem Sturz der Frau vor den Lkw hatte dessen Fahrer nicht mehr rechtzeitig bremsen können.

Ort: Der Unfall hatte sich in Höhe des Zugangs zum Bahnhofpunkt Eichenweiler auf der Seite der Brücke

mit den Fahrbahnen in Richtung Neustadt ereignet. Wegen des Unfalls war der Verkehr an der Stelle in beiden Fahrtrichtungen für mehrere Stunden unterbrochen. Auch die Straßenbahnen der Magdeburger Verkehrsbetriebe konnten den Unfallort nicht passieren und es musste ein Schienenersatzverkehr eingerichtet werden. Die Pettenkoferbrücke in Magdeburg ist eine zentrale Verkehrsader, deren Bedeutung durch das Fehlen eines Nordverbinders zwischen Magdeburger Ring und August-Bebel-Damm weiter zunimmt. Die Strecke stellt die wichtigste Verbindung zwischen den Stadtteilen Rotensee, Gewerbegebiet Nord und Industriehafen auf der einen und der Neuen Neustadt auf der anderen Seite dar. Sie dient auch als Umleitungsstrecke im Fall von Sperren auf der Autobahn A2. RI

Daneben sollten sich Trauernde aber auch bewusst Ablenkung suchen, die ihnen guttut. Man könne so seine eigenen Ressourcen stärken, die nicht zuletzt wichtig sind für den weiteren Trauerprozess. Auch eine neue Aufgabe könne dabei helfen, einen neuen Lebenssinn zu finden. Und auch das gilt auch für Trauernde: Neben ausreichend Bewegung und Sport können auch Entspannungsverfahren dabei helfen, Stress zu lindern.

Nutzung von Flächen

Eigentlich müssten für die Errichtung von Trauerorten Genehmigungen eingeholt werden, da es sich formal meist um die Sondernutzung von öffentlichen Flächen handelt.

Jedoch ist es unüblich, dazu Anträge zu stellen, und die Baulastträger – meist die Kommunen oder das Land – akzeptieren die Gedenkorte in der Regel.

Nicht nur für Angehörige

Neben den Angehörigen sind es auch Passanten, die trauern. Auch sie nutzen die Orte im Umfeld der Unfallstellen, um Blumen abzulegen und so ihre Anteilnahme und ihr Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen. Dabei geht es um Opfer von Unfällen, aber auch um Menschen, die bei Gewalttaten wie dem Anschlag auf dem Weihnachtsmarkt ums Leben gekommen sind.

überlastet ist, sollte auch Hilfsangebote wie die der Telefonseelsorge nutzen, heißt es seitens der Krankenkasse.

Sie gibt zudem Tipps für Trauernde. So sollten sie mit einer vertrauten Person über ihre Gefühle sprechen. Dadurch könne man sich gegenseitig im Trauerprozess

unterstützen. Auch könne es helfen, seine Gedanken niederzuschreiben. Weiter heißt es: „Erinnern Sie sich bewusst an schöne Momente. So geben Sie der verstorbenen Person einen angemessenen Raum in Ihrem Leben und verknüpfen sie mit positiven Gefühlen.“

Rosa Rauch wird ausgewertet

Jod-Vorfall im Müllheizkraftwerk beschäftigt auch Landesbehörden.

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE. Mitte Januar sorgte ein Vorfall im Müllheizkraftwerk (MHKW) Rothensee im wahrsten Sinne des Wortes für Aufsehen. Denn weithin sichtbar stieg aus einem der Schornsteine der Verbrennungsanlage rosa-pinker Rauch auf. Wie das Unternehmen

damals mitteilte, sei dieser mutmaßlich bei der Verbrennung von Krankenhausabfällen entstanden, die mit Jod versetzt waren. Diese dürften eigentlich dort nicht von den Entsorgungsunternehmen abgegeben werden, hieß es. Eine Gefahr für Mensch oder Umwelt hätte durch den ungewöhnlichen Rauch aber nicht bestanden, versicherte das MHKW damals.

Die Gartenpartei hakte zu dem Sachverhalt im Nachgang bei der Stadtverwaltung mit einigen Fragen nach. Diese wurden jetzt in einer Stellungnahme beantwortet. So könnten laut Genehmigung in der Anlage im Rothenseer Indus-

triegebiet spitze oder scharfe Gegenstände, Abfälle, an deren Sammlung und Entsorgung aus infektionspräventiver Sicht keine besonderen Anforderungen gestellt werden, sowie Arzneimittel angeliefert werden. Chemikalienabfälle aus Laboren werden aber zum Beispiel nicht angenommen.

Der angelieferte Abfall werde regelmäßig von den Mitarbeitern des Unternehmens sowie externen Firmen auf Einhaltung der Annah-

„Jod hat in diesen Konzentrationen keinen Einfluss auf die Biosphäre.“

mebedingungen gemäß der Genehmigung überprüft, heißt es weiter in dem Schreiben für den Stadtrat. Außerdem würden auch diejenigen, die den Abfall erzeugen, regelmäßig zu aktuellen Themen diesbezüglich geschult.

Nach dem konkreten Vorfall seien außerdem alle Erzeuger, die entsprechende Abfälle anliefern, kontaktiert worden. Zudem wird noch einmal betont: „Jod ist kein Schadstoff im Sinne der Verordnung des Bundesimmissionschutzgesetzes und hat in diesen Konzentrationen keinen Einfluss auf die Biosphäre.“

Dennoch soll der rosa Rauch auch auf höherer Ebene aufgearbeitet werden. „Der Vorfall wird zusammen mit dem Landesverwaltungsamt und dem Landesamt für Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt ausgewertet“, wird das Unternehmen in der Stellungnahme zitiert.



Mitte Januar kam aus dem Müllheizkraftwerk Rothensee rosa Rauch (links). Krankenhausabfälle mit Jod sollen die Ursache gewesen sein.

FOTO: R. SIEBACH

Ein milder, sonniger und extrem trockener Februar

Zu warme Tage und kalte Nächte sorgten für eine durchwachsene Bilanz.

MAGDEBURG/VS. Im Februar, dem letzten Monat des meteorologischen Winters, dominierten häufig Hochdrucklagen unser Wetter. Hochdruckwetter im Winter bedeu-

tet allerdings nicht zwangsläufig, dass von morgens bis abends die Sonne scheint. Oft ist es eben auch grau in grau. Und so zeigte sich das Wetter auch in der ersten Dekade unter Hochdruckeinfluss teils freundlich, teils aber auch trüb durch zähen Nebel oder Hochnebel. Dabei blieb es überwiegend trocken bei Höchstwerten um oder über der Fünf-Grad-Marke.

Ein kleines Tief brachte zu Beginn der zweiten Dekade zeitweise

Schnee, bevor sich erneut Hochdruckeinfluss durchsetzen konnte. Dabei gelangte kalte Luft aus dem Osten Europas zu uns. So war dies dann mit Tageshöchstwerten um den Gefrierpunkt und mäßigem bis strengem Frost in den Nächten die kälteste Phase des Monats.

Kurzer Kälteeinbruch

In der Nacht zum 18. Februar sanken die Temperaturen auf den Tiefwert des Monats von minus 12,8

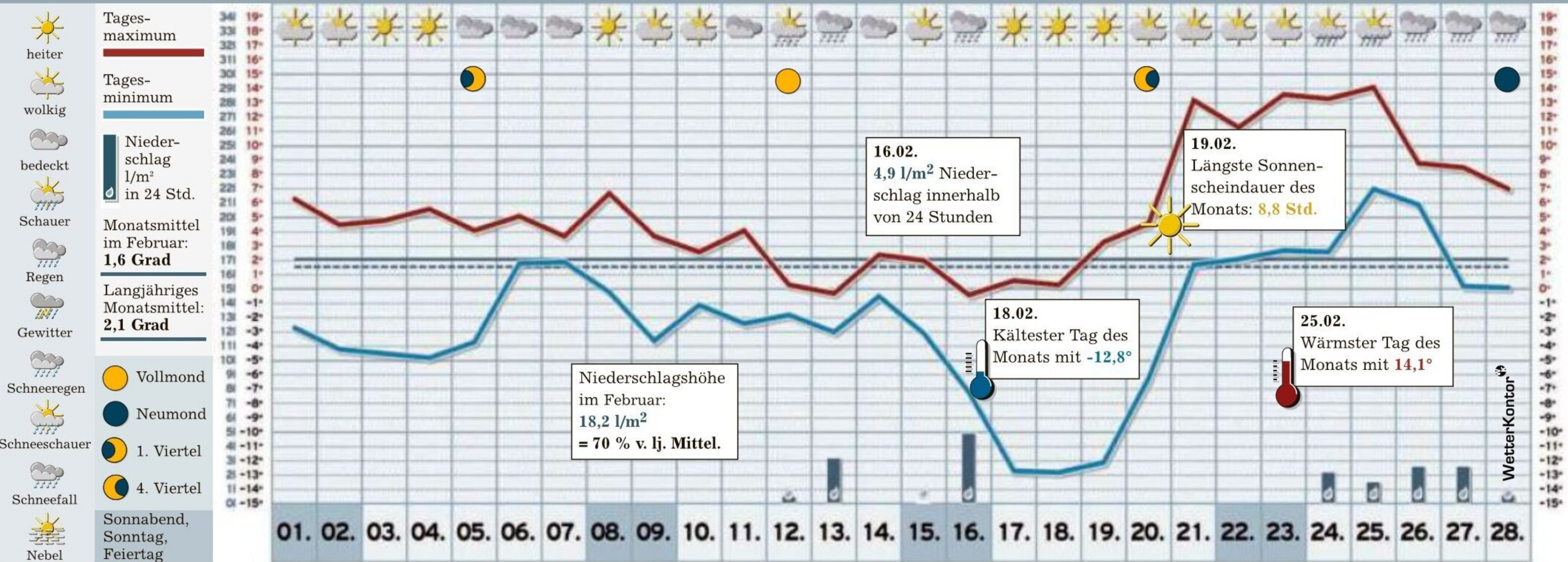
Grad. Mit der Kälte war dann allerdings kurz darauf abrupt Schluss. Tiefdruckgebiete auf dem Atlantik übernahmen bei uns die Regie und lenkten milde Luft aus dem Südwesten Europas heran. So stiegen die Temperaturen innerhalb weniger Tage auf deutlich zweistellige Plusgrade. Mit 14,1 Grad wurde am 25. Februar der Höchstwert des Monats registriert. In den letzten Tagen bis zum Monatsende gingen die Temperaturen wieder etwas zurück,

blieben aber tagsüber und auch in den Nächten im Plus-Bereich.

Das Temperaturmittel betrug im Februar 1,6 Grad und lag somit 0,5 Grad unter dem langjährigen Mittel der Jahre 1991 bis 2020. Dabei war es zu trocken, mit 18,2 Litern pro Quadratmeter wurden 70 Prozent der sonst im Februar üblichen Menge erreicht. Die Sonnenscheindauer lag am Ende trotz einiger trüber Tage 27 Prozent über dem Sollwert für den Februar.

Das Magdeburger Wetter im Februar 2025

Überdurchschnittlich trocken



Sorgen um die Rothenseer Schule

Steht die Grundschule des Stadtteils vor dem Aus? Die geplante Novellierung des Schulgesetzes durch das Land könnte das bewirken, so die Befürchtungen vor Ort. Das Bildungsministerium widerspricht jedoch.

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE. Die von der Landesregierung geplanten Änderungen am Schulgesetz haben bereits für viel Kritik gesorgt. Nach den Plänen des Bildungsministeriums sollen künftig in den großen Städten Magdeburg, Halle und Dessau-Roßlau für die Bildung der ersten Klasse eines Jahrgangs mindestens 25 Schüler notwendig sein. Zudem sind nur noch zweizügige Grundschulen angedacht. Das würde das Aus für eine Reihe von Magdeburger Schulen bedeuten, so die Befürchtungen der Kritiker.

Auch die Grundschule Rothensee soll zu den Einrichtungen gehören, die bei einem Beschluss der Gesetzesnovelle auf den Prüfstand müssten. Laut Leiter Frank Müller gibt es für das kommende Schuljahr über 30 Einschüler. Zusammen



Hat die Grundschule Rothensee Bestand? Das neue Landesschulgesetz sorgt diesbezüglich für Unsicherheit. FOTO: ULI LÜCKE

„Eine Umsetzung würde zu einem radikalen Eingriff in die Schullandschaft führen.“

Regina-Dolores Stieler-Hinz
Beigeordnete

men mit sogenannten Verweilern kann er zwei Klassen mit je 20 Schülern bilden.

Wird der Gesetzentwurf wie geplant vom Landtag verabschiedet, ginge das aber nicht mehr, meint er. „Ich bräuchte dann mindestens 50 Schüler“, stellt er fest – die es aber nicht gibt. Die Stadtverwaltung, die das Gesetz umsetzen müsste, könnte durch die Ände-

rung der Schuleinzugsbereiche entgegenwirken. Dies hätte dann aber weite Wege für Kinder aus anderen Stadtteilen zur Folge.

Elmer Emig, Sprecher des Bildungsministeriums, erklärt jedoch, dass die Rechnung des Schulleiters falsch sei. Sobald eine Klasse 29 oder mehr Schüler hat, kann sie geteilt werden. Der Gesetzentwurf besagt demnach nicht, dass jede Klasse 25 Schüler haben muss, sondern nur die erste. Und wenn eine Schule tatsächlich doch weniger Schüler haben sollte, bestünde künftig auch die Möglichkeit, mit einer anderen Grundschule zu fusionieren. Dann würde es eine Schule mit zwei Standorten geben, so der Sprecher.

Die Gemeinwesenarbeitsgruppe (GWA) Rothensee wird die Sorgen um die Grundschule dennoch in ihrer nächsten Sitzung thematisieren. Als „äußerst brisant“ be-

zeichnet Sprecher Wolfgang Ortlepp die Situation. Die möglichen Konsequenzen der Schulgesetsnovelle, die eine Schließung der Rothenseer Grundschule nach sich ziehen könnte, würden die Interessen von Eltern berühren, die künftig ihre Kinder wohnortnah einschulen wollen, erklärt er.

„Es geht auch um die Interessen der in Rothenseer Firmen Beschäftigten, die auch von der wohn- und arbeitsortnahen Schule profitieren“, erklärt er weiter. Deshalb seien auch explizit die Unternehmen aus dem Gewerbegebiet eingeladen, um die Interessen ihrer Mitarbeiter zu vertreten.

Der GWA-Sprecher hofft auf eine rege Teilnahme, „damit die Stimmung in unserer Ortslage erkennbar wird“. Nicht zuletzt, weil die Rothenseer Schule im kommenden Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiern kann.

Eingeladen zu der GWA-Sitzung ist auch Magdeburgs Beigeordnete für Kultur, Schule und Sport, Regina-Dolores Stieler-Hinz. Sie hatte sich schon im Vorfeld klar zu den Folgen der Landespläne geäußert. „Eine Umsetzung des Entwurfes des Schulgesetzes in der jetzigen Fassung würde zu einem erheblichen Vertrauensverlust und zu einem radikalen Eingriff in die Magdeburger Schullandschaft führen, die den Bürgerinnen und Bürgern schwer zu vermitteln wären.“ Auch der CDU-Landtagsabgeordnete Stephen Gerhard Stehli und Norman Belas (SPD), Vorsitzender des Bildungsausschusses des Stadtrats, werden bei dem Treffen vor Ort sein.

Die GWA-Sitzung findet am Montag, 31. März, ab 17 Uhr vor Ort in der Grundschule Rothensee, Windmühlenstraße 30, statt.

Kommentar

Reden hilft

VON STEFAN HARTER



Handelt es sich etwa um ein riesengroßes Missverständnis? Seitdem die Pläne zur Änderung des Schulgesetzes durch die Landesregierung vorgelegt wurden, gibt es deutliche Kritik daran. Der lauteste Vorwurf: Grund- und Gemeinschaftsschulen in den großen Städten müssen dann reihenweise schließen. Doch wenn das Bildungsministerium jetzt erklärt, dass dies gar nicht der Fall ist, fragt man sich schon: Wer hat jetzt wen falsch verstanden? Schließlich spricht selbst die Magdeburger Stadtverwaltung von „einem radikalen Eingriff in die Schullandschaft“. Im Zweifelsfall hilft wie in so vielen Fällen die Kommunikation. Wenn Betroffene und Gesetzgeber offener miteinander reden, kann so mancher Irrtum vielleicht ausgeräumt werden. Sorgen erscheinen dann plötzlich unbegründet – zumindest bei den Grundschulen. Denn bei einigen Gemeinschaftsschulen führt die geplante Dreizügigkeit tatsächlich zu Problemen, weil die Schülerzahl dort zu gering ist. Hier gibt es offenbar auf jeden Fall noch weiteren Redebedarf.

Feuerwehr rettet Bewohner

ROTHENSEE/VS. Die Magdeburger Feuerwehr ist am Montag zu einem Zimmerbrand in Rothensee ausgerückt. Laut einer Mitteilung brach das Feuer gegen 19.26 Uhr im ersten Obergeschoss eines Wohnhauses aus. Die Feuerwehr war mit sechs Fahrzeugen und insgesamt 28 Einsatzkräften vor Ort, um den Brand zu bekämpfen. Die Bewohner hatten sich nicht selbst in Sicherheit bringen können, heißt es weiter. Hier musste die Feuerwehr eingreifen und die Personen retten.

Die Bewohner seien durch den Brand verletzt und mit dem Verdacht auf eine Rauchgasvergiftung in ein Krankenhaus gebracht worden. Der Brandschaden wird auf etwa 80.000 Euro geschätzt.

Meldung

Gedankenspuren beim Lyrikabend

ROTHENSEE/VS. Zu einem Lyrikabend lädt die IG Rothenseer Bürger zusammen mit der evangelischen Reformationsgemeinde am morgigen Freitag ein. Unter dem Titel Gedankenspuren liest dabei Pia-Monika Nittke ihre eigenen Gedichte vor. Dazu präsentiert Elisabeth Heinemann ihre großformatigen Fotografien und Charlotte Buchholz und Hendrik Fuchs zeigen Ausschnitte aus einem Filmporträt, das anlässlich des 90-jährigen Geburtstags der Autorin entstanden war. Die Veranstaltung beginnt um 18.30 Uhr im Gemeindehaus an der Turmstraße. Der Eintritt ist frei.

Kochen mit großem Besteck

Alexmenü hat in der Hyparschale das 35-jährige Bestehen des Unternehmens gefeiert. Gelegenheit nachzufragen, wie es um den Essensversorger nach schweren Rückschlägen steht.

VON MARTIN RIEB

WERDER/GEWERBEGBIET NORD.

Eine unternehmerische Erfolgsgeschichte aus Magdeburg wird in diesem Jahr 35 und entsprechend gefeiert: Alexmenü ist eines der führenden Unternehmen der Region bei der Versorgung von Kindertagesstätten, Schulen, Betrieben und Seniorenheimen. Nach dreieinhalb Jahrzehnten, schweren Rückschlägen und dem Wechsel an der Spitze blickt das Familienunternehmen jetzt wieder optimistisch in die Zukunft. Inzwischen arbeiten wieder 116 Mitarbeiter in der Großküche im Gewerbegebiet Nord und in der Auslieferung von Mahlzeiten nach Magdeburg und in die benachbarten Landkreise. Das ist weder mit Blick auf die Gründung des Betriebs in der wilden Wendezeit noch nach einem Großbrand während der Corona-Krise oder nach der Kündigung eines Großauftrags eine Selbstverständlichkeit.

Hinter der Geschichte von Alexmenü steckt ein Mix aus Mut, Chaos und jeder Menge Ausdauer, wie während der Feier zum 35-jährigen Bestehen auch von den Gastrednern betont wurde. Zum Gratulieren erschienen waren neben anderen Sachsen-Anhalts Arbeits- und Sozialministerin Petra Grimm-Benne, IHK-Vize Ralf Luther und Magdeburgs Oberbürgermeisterin Simone Borris.

Start in alter Stasi-Kantine

Beeindruckend auch für sie, wie alles begann. 1990: Wendezeit. Deutschland sucht seinen Weg, Magdeburg auch. Und mittendrin Alexandra Krotki. „Mit zwei kleinen Kindern, ohne Geld und ohne Erfahrung ein Unternehmen gründen? Klar, warum nicht!“, erinnert sie sich. Gemeinsam mit ihrem damaligen Mann Norbert wagt sie, die eigentlich Bauingenieurin ist, den Sprung in die Selbstständigkeit und den Einzug in die ihr bis dahin unbekannte Kantine der ehemaligen Staatssicherheit in Sudenburg.

Zu den Erinnerungen aus der Anfangszeit gehören zwei Computer. Das Unternehmen hatte sich die beiden modernen Rechenmaschinen nicht allein angeschafft, sondern sie an wichtiger Stelle auch in Betrieb genommen: Mit einer von Alexandra Krotki entwickelten Software waren die Magdeburger mit die ersten, die sich von der Kalkulation und Bestellung über Kartekartensysteme ab- und modernen Methoden zuwandten. Keine Frage, so Seniorchefin Alexandra Krotki, ist dies auch ein Aspekt des nachhaltigen Wirtschaftens: Im Spannungsfeld von einem günstigen und dennoch qualitativ hochwertigen Essen, das auch die Wünsche der verschiedenen Kun-



Adrian und Alexandra Krotki hatten zur Feier in der Hyparschale Ausstattung aus der Großküche mitgebracht. FOTO: MARTIN RIEB

dengruppen im Auge behält, ist die richtige Kalibrierung der Zutaten in der Großküche ein entscheidender Faktor. Es geht dabei immer mehr auch darum, keine Lebensmittel zu verschwenden und sparsam mit Energie umzugehen, erläutert Adria Krotki, der seit einigen Jahren ebenfalls als Geschäftsführer in dem Familienbetrieb tätig ist.

Das Unternehmen erarbeitete sich schnell einen Namen in Magdeburg und sprang auch ein, als sich ein anderer Unternehmer samt der bereits eingesammelten Essensgelder aus dem Staub machte. Alexmenü war inzwischen mehr als ein Catering-Service – es wurde eine Anlaufstelle für moderne Gemeinschaftsverpflegung.

Die Resonanz war riesig, der Platzmangel auch. Küche, Strom, Parkplätze – alles zu klein. Also zog das Unternehmen weiter, sanierte einen maroden Bau am August-Bebel-Damm und dachte: „Jetzt läuft’s!“ Doch kaum war der Um-

zug geschafft, kam der nächste Dämpfer: Ein Gutachten offenbarte Altlasten im Boden – sprich: Zurück auf Los. Aber Aufgeben? Keine Option. Drei Bauprojekte in zehn Jahren später landete das Unternehmen im Gewerbegebiet Nord, wo es endlich Raum zum Wachsen fand. Heute ist dieser Standort das Herzstück der Produktion, ausgestattet mit modernster Küchentechnologie.

Feuer, Flammen, Familiensinn

Gerade, als alles stabil lief, 2020 der nächste Schock: Ein Brand zerstörte die Küche – und das mitten in der Corona-Pandemie.

Auch dieses Mal die Entscheidung, nicht klein beizugeben. „Innerhalb von drei Wochen stand eine Ersatzküche“, erinnert sich Adrian Krotki, der seit 2021 mit in der Geschäftsführung ist. „Das war Teamgeist in seiner reinsten Form.“ Während viele Unternehmen pandemiebedingt ums Überleben kämpften, schaffte es Alexmenü

nicht nur, die Krise zu überstehen, sondern sich auch neu zu organisieren und resilienter aufzustellen.

Im September 2023 ein neuer Rückschlag: Fast ein Drittel der Beschäftigten muss gehen, nachdem ein Großauftrag weggebrochen ist. Man konzentriert sich bei Alexmenü wieder aufs Kerngeschäft der regionalen Gemeinschaftsversorgung und bekommt die Kurve: Das Familienunternehmen schreibt inzwischen wieder schwarze Zahlen. In den kommenden Jahren will das Unternehmen verstärkt auf nachhaltige Verpackungen setzen, den Kohlendioxid-Ausstoß in der Produktion reduzieren und sich noch stärker in der regionalen Gemeinschaft engagieren.

Seit der Gründung wurden übrigens von den Magdeburgern mehr als 60 Millionen Essen ausgeliefert – genug, um drei von vier Deutschen an einem Tag satt zu machen. Der jährliche Kartoffelbedarf? Würde problemlos 14 Fußballfelder füllen.

Rettung für Großstadtschulen?

In Magdeburg, Halle und Dessau-Roßlau sollen nach dem Willen von CDU und SPD nun doch keine höheren Mindestschülerzahlen gelten. Das Ministerium hatte eigentlich andere Pläne.

VON ALEXANDER WALTER

MAGDEBURG. Es war ein Vorhaben, das in den Kommunen von Anfang an auf Widerstand stieß. Nach Plänen des Bildungsministeriums von Eva Feußner (CDU) für das neue Schulgesetz sollen Sachsen-Anhalts große Städte Magdeburg, Halle und Dessau-Roßlau ab 2027 verpflichtend größere Anfangsklassen in ihren Grund- und weiterführenden Schulen bilden.

25 Schüler waren dabei zuletzt je Anfangsklasse vorgesehen – Grundschulen sollten zugleich wenigstens zweizügig sein (50 Schüler pro Jahrgang), weiterführende Schulen mindestens dreizügig (75 Schüler). Allein in Magdeburg würden mit den Vorgaben allerdings zwölf Grundschulen und acht Gemeinschaftsschulen auf der Kippe stehen. Jetzt will die Koalition im Land die Pläne offenbar begraben. „Die Fraktion hat festgelegt, dass in den Oberzentren nicht grundsätzlich andere Vorgaben gelten sollen als im Rest des Landes“, sagte CDU-Bildungspolitiker Carsten Borchert gestern. Grund: „Auch die Oberzentren haben ländliche Bereiche, die wollen wir nicht benachteiligen“, so

Borchert. „Käme die Reform wie geplant, drohen Strukturen kaputtzugehen, und wir bekämen Riesenschulen“, ergänzte Borchert.

Morgen wollen CDU, SPD und FDP noch einmal beraten. Zustimmung kommt aber bereits aus der SPD: „Die höheren Mindestschülerzahlen hätten vor allem in den



„Strukturen drohen kaputtzugehen, wir bekämen Riesenschulen.“

**Carsten Borchert (CDU),
Bildungspolitiker im Landtag**

FOTO: RAYK WEBER

Oberzentren zu Schulschließungen – insbesondere im Grundschulbereich – geführt, weshalb wir immer auf eine Änderung der Schülerzahlen gedrängt haben“, sagte Fraktionschefin Katja Pähle.

Nach Angaben von Borchert könnten statt der Verschärfung die Regeln der geltenden Verordnung zur Schulentwicklungsplanung (Sepl-VO) ins Schulgesetz geschrieben werden. Die sehen für kleine Grundschulen auf dem Land wenigstens 15 Schüler pro Anfangsklasse vor, in den Großstädten wenigstens 20 Schüler. Durch die Aufnahme ins Gesetz sollen die Regeln aber auch verbindlicher werden, so Borchert. „Fällt ein Anfangsjahrgang deutlich unter 15, kann eine Schule das künftig nicht mehr – wie bisher – durch höhere Schülerzahlen in den oberen Jahrgängen kompensieren.“ Das sei auch eine Antwort auf den Lehrermangel.

Das Ministerium hielt sich gestern bedeckt: Der Prozess liege in der Hand der Koalitionsfraktionen, sagte Sprecher Elmer Emig. Käme das Aus für die höheren Mindestschülervorgaben, wäre es bereits die zweite Rolle rückwärts beim Gesetzentwurf seit Schuljahresbeginn.

Eine erste Version hatte strengere Vorgaben auch für Grund- und Sekundarschulen auf dem Land vorgesehen. Nach Protesten von Landräten engte das Ministerium die Verschärfungen aber auf die Oberzentren ein. Die wiederum wehrten sich unter anderem mit einem Protestbrief an Reiner Haseloff.

Aus Magdeburg kam gestern Zustimmung zur Ankündigung aus der CDU: „Käme es so, würde uns das freuen“, sagte Regina-Dolores Stieler-Hinz, Beigeordnete der Stadt für die Schulen. Auch Magdeburg habe in seinen Randbezirken Schulen in ländlichem Umfeld. Zudem habe die Stadt in den vergangenen zehn Jahren einen dreistelligen Millionenbetrag in die Schulen investiert – im Vertrauen auf deren Erhalt.

Die Opposition im Landtag reagierte zurückhaltend: „Bevor nichts Konkretes auf dem Tisch liegt, gehe ich über keine Brücke“, sagte Linke-Politiker Thomas Lippmann. Der Grundtenor, man wolle eine stärkere Konzentration der Schulen, um mit den vorhandenen Lehrern über die Runden zu kommen, sei bisher in allen Debatten „stark ausgeprägt“.

Seite 4

Kommentare

Problem Demografie

Alexander Walter
zu neuen Mindestschülerzahlen



Das Bildungsministerium ist im Herbst mit seinen Plänen für strengere Mindestschülervorgaben an den Schulen ambitioniert gestartet. Ein Ziel: Langfristig größere Strukturen und damit ein effizienterer Einsatz der vorhandenen Lehrer. Ein halbes Jahr später ist davon – zumindest im Entwurf für das neue Schulgesetz – nicht allzu viel geblieben.

Der Protest der Kommunen hat dafür gesorgt, dass nach der Streichung der Pläne für die Landkreise nun offenbar auch die Großstädte weitgehend ohne Verschärfung davon kommen. Blicke es dabei, würde das die Selbstverwaltung der Kommunen stärken. Den Schulträgern darf man dabei zutrauen, dass sie einschätzen können, wann es sich lohnt, einen Schulstandort zu erhalten – und wann nicht mehr. Auch ohne strengere Regeln dürfte die demografische Entwicklung in den kommenden Jahren allerdings Fakten schaffen. Vor allem auf dem Land werden zu wenige Kinder geboren, gleichzeitig schwindet die Zahl der Lehrer in der Fläche. Nicht jede Schule wird diesen Wandel überstehen. **Seite 1**

Heim für Obdachlose und Schulsorge

ROTHENSEE/HA. Über zwei aktuell brisante Themen in Rothensee soll am kommenden Montag, 31. März, bei der nächsten Sitzung der Gemeinwesenarbeitsgruppe (GWA) des Stadtteils diskutiert werden. Zum einen geht es um die Zukunft der Grundschule Rothensee. Die geplanten Änderungen des Landesschulgesetzes durch das Bildungsministerium hatten Sorgen ausgelöst, dass möglicherweise der Bestand der Einrichtung gefährdet ist, sollten sie beschlossen werden. Das Ministerium hatte dies zwar in der Volksstimme bereits dementiert, dennoch erhoffen sich die Rothenseer konkrete Antworten von den anwesenden Gästen aus Politik und Verwaltung.

Außerdem wird Magdeburgs Sozialbeigeordneter Ingo Gottschalk vor Ort sein, um die Pläne seines Dezernats vorzustellen, das städtische Obdachlosenheim nach Rothensee zu verlegen. Nach den Vorstellungen der Verwaltung soll dieses im zuletzt als Hort genutzten Gebäude an der Windmühlenstraße eingerichtet werden. Daran gab es bereits Kritik, unter anderem weil es zu weit am Rand der Stadt liegen würde. Aktuell ist die Unterkunft in der Bahníkstraße zu finden.

Das GWA-Treffen beginnt um 17 Uhr in der Grundschule Rothensee, Windmühlenstraße 30.